

Hallische Zeitung

im G. Schweißke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelfacher Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Setzungsgröße oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger monatlich 15 Pf., für die zwölfspaltige Zeile Petit-Größe oder deren Raum vor den gewöhnlichen Befestimmungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweißke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 156.

Halle, Dienstag den 8. Juli. (Mit Beilagen.)

1879.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Juli. In dem kaiserlichen Wahlbezirk Wien wird kommenden Montag zwischen dem Kultusminister Dr. Stremmayr und Dr. Magg eine Stichwahl stattfinden. — Die verfassungstreuen Großgrundbesitzer Niederösterreichs haben nach Ablehnung des Antrages, in Kompromiß mit den Konservativen einzugehen, die Kandidatenliste des verfassungstreuen Wahlcomitês angenommen und wählte 6 liberale und 2 konservativ Abgetretene, demnach verloren die Liberalen zwei Siege. In Tirol verloren die Liberalen den Stadtbezirk Bozen, wo in konservativer Gewähr wurde; auch in den Landgemeinden von Kärnten haben die Liberalen einen Sitz an die Konservativen verloren.

Versailles, 5. Juli. Deputirtenkammer. Bei der Fortsetzung der Beratung des Artikels 7 des kaiserlichen Unterrichtsgesetzes trat der Deputirte Keller (Legitimist) für die Ertheilung des öffentlichen Unterrichts durch Kongregationen und Jesuiten ein und verwahrte sich heftig gegen den ihm gemachten Vorwurf, kein Franzose zu sein. Herr (Republikaner) wendete sich gegen die Ertheilung des öffentlichen Unterrichts durch Jesuiten, führte ausliegende aus verschiedenen Berken derselben an und schloß mit dem Hinweis darauf, daß es notwendig sei, die Jugend einem solchen Unterrichte zu entziehen.

Paris, 6. Juli. Die Delegationen für den Prinzen Louis Napoleon sind offiziell auf den 12. Juli angesetzt worden.

Bukarest, 5. Juli. Sitzung der Deputirtenkammer. Der Berichterstatter der Verfassungs-Revisionskommission, Maréscu, behauptete, daß Artikel VII der Verfassung nicht aus religiöser Intoleranz, sondern als Maßregel zum Schutze der Nation in die Verfassung aufgenommen worden sei. Die Kommission beantragte, dem Artikel VII folgende Fassung zu geben: Fremde aller religiösen Bekenntnisse können das Anzigenat erlangen. Geheuch und Naturalisirung sind unter Angabe der Familienverhältnisse, der Beschäftigung und der Vermögensverhältnisse an den Fürsten zu richten. Nach 10 Jahren, von der Ueberreichung des Gesuches ab gerechnet, werden die registrierten Verammlungen darüber entscheiden, ob das Anzigenat zu gewähren ist. Das Anzigenat muß mit einer Zweidrittel-Majorität votirt werden. Von der zehn-jährigen Anwesenheit im Lande behufs Erwerbung des Anzigenats sind Fremde, welche dem Lande herabwürdige Dienste geleistet, welche eine neue Industrie eingeführt haben, oder welche von rumänischen Eltern geboren worden sind, die niemals unter fremdem Schutze entstanden haben. Die beschriebenen gesetzlichen Bestimmungen sind maßgebend für den Verlust des rumänischen

Bürgerrechtes. Ein Spezialgesetz wird den Mobus des Aufenthalts der Fremden in Rumänien regeln. — Nach der Berlesung des Berichtes der Kommission beantragte der Ministerpräsident Bratiario eine geheime Sitzung der Kammer, damit die Regierung ihre Ansichten bekannt gebe.

Bukarest, 5. Juli. Nach dem in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer von der Verfassungs-Revisionskommission beantragten Entwurfe des Artikels VII soll ferner bestimmt werden, daß diejenigen Personen, welche nicht die vollen Rechte rumänischer Bürger genießen, keinen Ruralbesitz in Rumänien erlangen können, ausgenommen durch Erbschaft ab intestato. — Bevor der Ministerpräsident Bratiario verlangte, daß die Kammer zu einer geheimen Sitzung zusammentrete, hatte derselbe noch erklärt, daß die Regierung dem von der Kommission vorgeschlagenen Entwurfe nicht zustimme.

Sofia, 5. Juli. Fürst Donduhoff-Korsakoff ist zum Emplane des Fürsten Alexander von Bulgarien in Warna eingetroffen. — Die bulgarische Regierung verlangt die Einreihung der aus dem Verbanne der osmanischen Armee entlassenen zurückkehrenden Reservisten in die bulgarische Wäitz, um Ausschreitungen derselben zu verhindern.

Konstantinopel, 5. Juli. Fürst Alexander von Bulgarien ist nach der Investitur durch den Sultan nach Warna abgereist. Der Großvezir Khevereddin Pascha hat die Botschafter der auswärtigen Mächte davon benachrichtigt, daß er mit der Ernennung von Kommissären für die griechische Grenzregulierungsfrage durchaus einverstanden sei; da aber mehrere Beamte diese Mission abgelehnt hätten, so sei dem Sultan die Frage unterbreitet worden, welcher nimmere andere Kommissäre ernennen werde. — Wie verlautet, wäre der ehemalige Sultan Murad in Folge ihm zugegangener alarmirender Nachrichten über militärische Maßnahmen auf einem nach dem Marmarameer abgehenden Schiffe entflohen. Es seien bereits mehrere Schiffe untersucht worden.

Konstantinopel, 5. Juli. Das arabische Journal „El Beraib“ ist wegen seiner Weigerung die auf Egypten bezüglichen Dokumente zu veröffentlichen, sowie wegen seiner regierungseindlichen Tendenzen auf 6 Monate suspendirt worden.

London, 4. Juli. Unterhaus. (Schluß aus Nr. 155 2. Beil.) Chaplin führte bei Begründung seines bereits gemeldeten Antrages auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Nothlage der Landwirtschaft, aus, er wolle zwar nicht behaupten, daß diese Nothlage dem Freihandel ohne Gegenfeitigkeit zuzuschreiben sei, doch stehe es fest, daß die Verschärfungen und Wäffigungen Cobden's sich nicht bewahrt hätten. Die anderen Länder seien dem Beispiele Englands nicht gefolgt. Es dürfe

nicht überraschen, daß man an der Weisheit einer Politik zweifle, welche nicht den Freihandel, sondern einen zu Gunsten anderer Nationen beschränkten Freihandel geschaffen habe. Früher oder später müsse die auswärtige Konkurrenz empfindlich für die Landwirtschaft werden. Nachdruck beantrage ein Amendement, dahin gehend, die Untersuchung auf den Einfluß der Getreide über den Großgrundbesitz zu beschränken. Im Laufe der Debatte bekämpfte Bright energisch das Monopol des Grundbesitzes. Sandoz giebt die große Nothlage der Landwirtschaft zu, doch sei dieselbe keineswegs eine unioersele. In England sei dieselbe dem Zusammenreffen einer Anzahl unglücklicher Umstände zuzuschreiben, die Regierung habe stets für die Interessen der Landwirtschaft gesorgt. Die bestragte Untersuchung würde eine umfassende und genaue sein müssen; da aber eine solche verlangt werde, könne die Regierung sie nicht verweigern. Eine Ausdehnung derselben auf den Handel sei unzulässig. Die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß in der Untersuchungs-Kommission auch die Wächter genügend vertreten seien. Der Führer der Opposition, Marquis von Hartington, spricht gegen die Schutzölle und befürwortet eine radikale Modification der Wobengesetze. Deshalb sei eine Untersuchung erwünscht. Schaaplan's Vorrede erklärte, eine Untersuchung sei deshalb erwünscht, weil die Idee stark verbreitet sei, daß die Ursachen der Nothlage bald beseitigt werden könnten; es sei nicht zu fürchten, daß die Untersuchung die Lehren des Freihandels abschwächen werde; diese seien zur Wahrheit geordnet. Vorrede bekämpfte schließlich die Bemerkungen Bright's bezüglich der Wobengesetze, da dieselben geeignet seien, Unheil zu stiften. Der Antrag Chaplin's wird hierauf ohne Abstimmung angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Juli.

Se. Majestät der König haben geruht: dem praktischen Arzt Dr. med. Karl Maubach zu Erfurt den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Privatdozent Dr. Felix Brud bei der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau ist zum außerordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

Offiziell wird geschrieben: „Die Frage der Neubestellung der drei vakant gewordenen Ministerien kann als völlig erledigt gelten. Die Ernennungen der gegenwärtig genannten drei neuen Minister, v. Puttkamer, Dr. Lucius sind virtuell erfolgt, und die formelle Verkündigung wird zum Theil sofort, insofern die genannten Herren dem Reichstage angehören, jedoch erst nach Schluß der Session erfolgen. Es ist übrigens noch zu konstatiren, daß von einer politischen Ministerkrisis auch insofern nicht die Rede sein konnte, als die einge-

Das Geheimniß des Bettlers.

(Fortsetzung.)

Der Greis konnte seinen Unwillen nicht länger mehr zurückhalten. „Wenn man so mit mir verfährt“, sagte er unter, „kann die Frage zur Wahrheit werden. Aber freilich Herrn Moreau ist dieser Ort sehr passend, um mich unbedrückt zu machen und kein anderer möchte ihm besser entsprechen.“

„Im Gegenheile“, erwiderte der Almalt, immer noch in dem süßlichen und jauchenden Tone, welchen er im Anfang angenommen hatte. „Im Gegenheile, lieber Herr Marx, ich habe mir gleich gedacht, daß Viere Sie Ihnen unangenehme Erinerungen zurückrufen muß und so war ich eben beim Director, um einen anderen Aufenthaltsort für Sie zu wählen.“

„Darum wurde also der eiserne Wagen hergerichtet“, unterbrach ihn der Wärter grinsend.

Moreau nicht zustimmend und sagte lächelnd: „Wir müssen für unsere Patienten Sorge tragen, daß kein Windhauch ihn berührt. Dieser selbstgeschlossene Wagen soll dazu dienen, ihn nach St. Margaretha zu bringen, einer so hübsch abgeschlossenen Insel, daß ihm die Erlebnisse von Paris bald aus dem Gedächtnisse schwinden sollen.“

Der Gesangene stieß einen Schrei aus. „Das ist unmöglich!“ stammelte er. „Ich habe, habe ja nicht um Veränderung des Aufenthalts gebeten; auch will ich mich nicht weiter beklagen. Mein Ocht, was kann man in diesem Gefängnisse noch von mir zu befehlen haben?“

Aber der Intendant antwortete nicht und sprach leise mit dem Wärter.

Dieser näherte sich und sagte in ruhigem Tone: „Bewahren, keinen Widerstand, sonst tute ich meine Gefährden, die da drinnen sind. Herr Moreau hat den Befehl des Königs.“

Der Intendant hielt den Gesangenen Wärter, welcher Marx Arme gefaßt hatte, zurück.

„Nicht so hastig, Freund“, sagte er in verbündendem Tone. „Herr Marx wird jetzt Ihnen begreifen haben, daß jeder Widerstand unnützig ist und daß sich wohl ein Besseres besonnen. Die gefesseln gewünschte Unterredung werde ich jetzt schon erhalten.“

Marx fuhr zusammen. Ein Gedanke schien sich plötzlich seiner Seele zu bemächtigen; einen Moment nur zauderte er, dann sagte er mit seher Stimme:

„Sie haben Recht, Herr Moreau, es ist besser, sich auszusprechen, doch darf diese Unterredung keine Augen haben.“

„Gut“, entgegnete der Intendant, „ich wüßte ja, daß Sie Benußf annehmen würden, Marx. Laßt uns allein, Wärter!“

Der Letztere setzte die Kette an den Schmel. „Wenn Sie, Herr Intendant, fertig mit der Auseinandersetzung sind, so haben Sie die Güte, am Schalter zu rufen. Ich und meine Gefährden bleibe ich im Gange.“

Nach diesen Worten verließ er die Zelle und schloß den Riegel vor.

Marx blieb unbeweglich an seinem Plage, bis der Wärter die Thür geschlossen hatte und der Schall seiner Schritte sich in der Halle verlor, dann trat er zu Herrn Moreau, welcher ihn etwas erstaunt anblickte, und legte die Hand auf den Mund:

„Ich bin überzeugt, daß der Schutze bercht.“ flüsterte er in ängstlichem Tone; „es braucht Niemand zu wissen, was wir uns zu sagen haben, Herr Moreau. Folgen Sie mir in diese Ecke.“ Er deutete auf den dunklen Winkel, wo sein Lager stand.

Der Intendant that, wie ihm geheissen und sagte dann heftig: „Nun, Marx, ich bin begierig, was haben Sie mir mitzutheilen?“

Marx warf noch einen Blick auf den Thürschalter, er war leer. Dann entgegnete er in hüßlichem Tone: „Ich habe Ihnen nur sagen wollen, daß Sie jetzt in meiner Gewalt sind“, und das Wort zur That machend, stürzte er sich

auf seinen Feind und ergriff ihn so stürmisch am Halse, daß dieser das Gleichgewicht verlor und auf das Strohlager fiel. Noch ebe er einen Schrei ausstoßen konnte, kniete Marx auf seiner Brust und löste ihm rasch die Cravatte, welche er ihm als Knebel in den Mund steckte. So schnell dies aus gegangen war, so hatte der Intendant doch einige dumpfe Töne ausgehoben und der Greis hörte den Schläger durch die Halle kommen. Rasch zog er, noch immer auf des Anwalts Brust knieend, unter dem Strohe das Messer und den Strid hervor, und riefers dem Intendanten an die Kehle gehend, flüsterte er: „Keine Bewegung, oder ich stoße zu.“

Der Intendant, welcher, durch den Mantel gehindert, die Arme nicht frei hatte, wimmerte leise, während Marx, der den Schläger zum Gitter schreien sah, ruhig im Tone des Gesprächs mehrere gleichgültige Worte sprach, die den Kaiser überzeugten, daß nichts Befährliches vorging und sich nach einigen Secunden wieder entfernen konnte. Moreau machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle und der alte Soldat nahm den Knebel heraus, hielt aber mit seiner linken Hand das Messer festlich wieder an den Hals des Intendanten, welcher mit Entsetzen die Spitze auf seiner Haut fühlte.

„Was wollt Ihr, Marx?“ flüsterte der Anwalt, „Ihr werdet mich doch nicht ermorden wollen.“

„Und warum nicht?“ sprach der Anwaltgedete mit funkelnden Augen und harter Stimme. „Ihn Mensch könnte mich darüber zur Rechenschaft ziehen. Ich bin ja ein Irrsinniger. Sie haben mich als solchen einperren lassen und dieser ist nicht verantwortlich für seine Handlungen. Ich will übrigens nur meine Befreiung und erhalte ich dieselbe ohne ihren Tod, soll Ihnen nichts geschehen.“

Moreau wollte sich nun auf's Bestimmte legen, doch Marx unterbrach ihn.

„Unmöglich!“ flüsterte er weiter; „Sie würden mich nur auf's Neue betrügen, wie das Ihre Gewohnheit ist; was ich will, werde ich Ihnen gleich mittheilen, wenn ich Ihnen zur größten Sicherheit das Sprechen wieder etwas erschwert

Mag. v. Karbort weiß die Angriffe des Mag. Kaefer zurick zu weisen... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. # Aus dem anhaltischen Harze, 6. Juli. Von dem Bergbau, welches einfluss der Magdeburger-Mendener Eisen- und Silberhütten-Bergbau-Aktien-Gesellschaft gehörte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

aus der goldenen Aue und Umgegend 4. Juli. Die Stadt Lebra an der Unstrut hat neuerdings ebenfalls ein Erbschaft angenommen... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die internationale Telegraphen-Konferenz zu London. Während die Beratungen der Reglement-Kommission einen erfreulichen Fortgang nehmen und manche Verbesserung in Betreff des Uebersetzungs-Verfahrens... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die internationale Telegraphen-Konferenz zu London. Während die Beratungen der Reglement-Kommission einen erfreulichen Fortgang nehmen und manche Verbesserung in Betreff des Uebersetzungs-Verfahrens... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die internationale Telegraphen-Konferenz zu London. Während die Beratungen der Reglement-Kommission einen erfreulichen Fortgang nehmen und manche Verbesserung in Betreff des Uebersetzungs-Verfahrens... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die internationale Telegraphen-Konferenz zu London. Während die Beratungen der Reglement-Kommission einen erfreulichen Fortgang nehmen und manche Verbesserung in Betreff des Uebersetzungs-Verfahrens... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Weltbewegung in Europa von den Anträgen Deutschlands auf der Londoner Konferenz datirt. (Ein interessanter Prozess) gelangte am 2. d. in Wien zu Ende... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Die Bewegung der Courte war vielfach eine wechsell. Besonders mit waren Franzosen, weil ihre Abgaben-Ginname nicht als bedrückend angesehen werden konnte... Die Verhandlungen über den Zolltarif gelangt...

Zur Tagesgeschichte.

[Oesterreich-Ungarn.] Eine Stimme, die in Ungarn noch immer schwer wiegt und deren Auswirkung auf die öffentliche Meinung des Landes einen entscheidenden Einfluss ausübt, hat über den Parlamentarismus, wie derselbe heute hier besteht, ein wichtiges Wort gesprochen. Kossuth äußert sich einem Führer der äußersten Linken gegenüber folgendermaßen:

Der Heubo-Parlamentarismus, der in Ungarn so viele Manner bezieht, mit der Nation todt. Nichts ist gefährlicher als der Heubo-Parlamentarismus. Segar in den innerhalb vollstän-

Die Richtigkeit die Ansicht, die Kossuth in obigen Worten zum Ausdruck brachte, wird von allen hervorragenden Politikern des Landes ohne Partei Unterschied anerkannt. Aber nur ein Kossuth, der vermöge seiner Stellung über den Verdrängungen steht, konnte es sich erlauben, diese Ansicht offen auszusprechen. Ja wohl, die Demoralisation, die hier zu Lande immer mehr um sich greift, ist das naturgemäße Ergebnis des hier herrschenden Heubo-Parlamentarismus. Sofort nach dem Aufbruch-

[Frankreich.] Die Jesuiten haben einen unerwarteten Bundesgenossen gefunden und zwar in der Person des Herrn Vassor Berrier, des berühmtesten Predigers der französisch reformirten Kirche, der unter dem Titel „Briefe eines Protestanten an Herrn Jules Ferry über sein Gesetzprojekt“ eine Broschüre veröffentlicht hat, worin er, im Namen des französisch protestantischen, den Jesuiten-paragraphen als antiliberal und „als eine Verletzung der Gewissensfreiheit“ verurtheilt und zwar, obgleich er die Jesuiten und den Jesuitismus als das Unglück Frankreichs bezeichnen. Zur richtigen Würdigung dieser ebeno unerwarteten als bedauerlichen Intervention des protestantischen Geisteslichen zu Gunsten der Jesuiten möge der folgende Auszug aus seiner Broschüre dienen: „Derjenige, der Ihnen dies schreibt, gehört keiner Reaktion an. Schon durch Geburt und Erziehung war er ein Feind des Ordens der Jesuiten, den Sie durch Ihre neuen Befehle zu treffen beabsichtigen. Durch Studium und Nachdenken ist diese überkommene Feindschaft zu vernünftigen und mächtigen Leidenschaft in ihm geworden, die nur mit dem Leben endet kann. Auf jeder Seite der Geschichte der reformirten Kirche Frankreichs, deren Sohn ich bin, sehe ich die Jesuiten jene unversöhnlichen Verfolgungen anstellen, von denen meine Väter betroffen wurden; was ich am höchsten achte, wird von ihnen misachtet, die Gewissensfreiheit hat keine schlimmeren Feinde gehabt, als Sie. Und wenn sie zum

Unglück der Welt einmal die Herren derselben würden, so weiß ich, was wir von ihnen zu erwarten hätten. Das Ziel der Kirche ist für sie ein Staatsgrund, welcher alle Mittel rechtfertigt, die zu diesem großen Ziele führen; sie preisen die Freiheit, sobald sie Ihnen dient, sie unterdrücken sie, sobald sie ihrer nicht mehr bedürfen. Ich glaube, daß die der Kirche mehr Liebt gethan als ihre ausgeprochenen Feinde, ich glaube, daß eine Nation, die lang ihr Einfluß ausgeübt war, eine verlorene Nation sein würde. Die leuchtenden Seiten ihrer literarischen Rolle haben mich niemals vergessen lassen, bis zu welchem Grade sie das menschliche Gemüth oft verdorben haben; als Christ bin ich nicht beruhigt, wenn man mich daran erinnert, daß Voltaire und Diderot aus ihren Schulen hervorgegangen sind; ihr freundliches Wohlthun verhindert nicht, daß selbst die grausamsten Ausfrottungen, sobald sie dem Katholizismus dienen, bei ihnen Rechtfertiger fanden, und obgleich ich mich erinnere, wie es in ihren Reihen sowohl heroiisch tapfer als auch demüthige Seelen gegeben, so sehe ich doch über ihnen ihr System, und dieses System mißbillige ich, wie es von in vielen berühmten Gläubigen mißbilligt worden ist, die dem christlichen Frankreich zur Ehre gereicht und die, falls ihre Stimme gehört worden wäre, die Freiheit in unserem Vaterlande hätten gründen können, indem sie ihm die blutigen Konvulsionen und den grausamen Haß gepart hätten, woran es heute noch leidet. Dies meine Gefühl; meine Stimme kann daher nicht verdrängt sein, dennoch aber bin ich gemüthig, Herr Minister, zu erklären, wie es mir nicht möglich ist, Ihnen in den unternehmenden Krieg zu folgen. Um offen meine Meinung zu sagen, so bekämpfen Sie Ihre Gegner, indem Sie ihnen ihre Waffen entziehen. Sie kompromittiren die Sache der Republik durch eine antiliberaler Politik, sie weichen eine Kraft, deren Stärke Sie nicht vermuthen, es ist die des religiösen Gewissens selbst und Sie bereiten leichtes Herzens die Reaktion der Zukunft vor. Es schmerzt mich zu sehen, daß Staatsmänner wie Ihre ehrenwerthen Kollegen, von denen einige meine Glaubensgenossen und Freunde sind, sich diesem Unternehmen anschließen. Ich will nicht, daß der Protestantismus mit einem solchen Unternehmen für solidarisch gemacht werde und darum bin ich zum Sprechen genöthigt.“

Washington wiederfährt es, heute wegen seiner auswärtigen Politik von oppositionellen Blättern angefeindet zu werden. Der „Cotier“ entwickelt in einem Artikel über die auf Salonidi gerichteten österreichisch-ungarischen Aspirationen die Gefahr, welche für den Marceller Handel aus der Verwirklichung der von ihm befürchteten Kombination entstehen könne und schiebt Herr Waddington die Schuld zu, wenn bei der sich im Orient vorbereitenden allgemeinen Einnäherung Frankreich zu kurz komme. Die „France“ ist ebenfalls mit der auswärtigen Politik der Regierung nicht zufrieden. An dem Verhalten des Herrn Waddington ist ihr Vieles unklar, Manches verächtlich oder tadelswerth; sie hält es für dringend geboten, daß der Minister des Aeußeren noch vor den Kammerferien wegen seiner Politik interpellirt würde.

Nach sehr beglaubigten Gerichten, sagt der in diesem Falle gewiß wohl unterrichtete „Konstitutionnel“, sollen verschiedene bonapartistische Blätter der Provinz und auch von Paris demnächst eingehen. Die Klasse von Geistesarbeit, die doch viel bedeutender sein muß, als man allgemein glaubte, wenn der kaiserliche Prinz über eine Million nur in Vegeten vermaehen konnte, will seine Subventionen mehr liefern.

[Großbritannien.] Lord Beaconsfield empfing neulich eine Deputation der Londoner Krämer-Gilde, die ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Nachdem der Premier seinen Dank ausgesprochen, sagte er: Was ist die von uns geachtete große Belohnung? Die Willigung unterer Mitbürger. Ich bin ganz überzeugt, daß die Gunst des Souveräns und die Unterstützung mächtiger Parteien des Parlamentes Staatsmänner, die von einer richtigen Schätzung ihrer Pflichten beeinflusst werden, nicht gehörig betriebligen wird, wenn sie nicht ohne Vorbehalt von der großen Masse ihrer

Mitbürger einen Ausdruck des Vertrauens erhalten.“ Lord Beaconsfield schloß mit den Worten: „Ich glaube, ich kann wirklich sagen, daß ich nur in der Gity von London die Gelegenheit benutzte, öffentlich Ihre Mitbürger anzureden. Ich hoffe, ich werde noch diese Gelegenheit haben: aber ob dem nun so sein wird oder nicht, auf eins dürfen Sie sich verlassen, daß ich im Staatsleben denselben Lauf verfolgen werde, dem ich unter guten und bösen Umständen immer treu geblieben bin, und daß alle meine Anstrengungen dahin gehen werden, den Zustand des Landes nach besten Kräften zu fördern und das ruhmvolle Reich zu bewahren, auf dessen Mitgliedschaft Sie so stolz sind.“

[Türkei.] Der Sultan, welcher bis zum letzten Momente der Wunsch hegte, dem Khevide in seinem Widerstande gegen die Forderungen Europas Beistand zu leisten, gelangte endlich zur Einsicht, daß er ein zu gemagtes Spiel spielte und seine Krone dabei in Gefahr bringe. Einmal von der Nothwendigkeit überzeugt, gegen den Khevide vorzugehen, war er vor Allem auf Zwierlei bedacht: Erstens zu verhindern, daß der Khevide etwa aus eigener Initiative abhande und sich, dem Sultanz, das Recht zu wahren, seine Basallen abzusetzen; zweitens aber, diese Abfegung in der hochmüthigsten und brutalsten Form zu vollziehen, um seine Autorität besser zu bekräftigen und seinem Volke besser vor Augen zu führen, daß er ganz nach Belieben vorgebe und nicht irgend einer Person nachgebe. Aber wer zu viel beweisen will, beweist nichts; und in diesem Falle befindet sich auch der Sultan. Jedermann ist übrigens über die gegen Ismail Pascha entfaltete Strenge um Mächtigkeitlosigkeits erkaunt. Man giebt ihm nicht den Titel „Hoyat“, sondern nennt ihn ganz kurz Ismail Pascha; sein Verhalten wird in dem an die Gouverneure der Provinz gerichteten Rundschreiben in den schärfsten Ausdrücken gebrandmarkt; kurz, es giebt sich in dem ganzen Vorgehen ein tiefer Haß und Groll fund. Auch Wiener Blätter treten der von uns in der letzten Nummer wieder-gegebenen Ansicht der „Times“ bei, daß die Anreuzung zu diesen strengen, so fast harten Maßregeln von Chaireddin Pascha ausging, der sich von Frankreich und England unterlütigt wußte und der andererseits besondere Gründe hatte, den Khevide zu hassen. Eingeweihte wollen wissen, daß Ismail Pascha sich vor einigen Monaten weigerte, dem Großvezier eine geringe Summe vorzuschreiben, deren er auf einige Zeit bedurfte.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Juli.

Ueber den neuen Kultusminister schreibt man der „Presl. Zeitung“ aus Berlin: „Falk's Abgang vor Zusammentritt der ordentlichen General-Synode gab so sehr als selbstverständlich, daß der Nachfolger schon lange eine indirekte Folge in der Laube hat. Es ist der Herrprotestant von Schlesien, Robert Bittor v. Puttkamer, als Reichstags-Abgeordneter Mitglied der Deutsch-Konfessionsrat, Vertreter der Fürstin Bismarck, Mitglied der General-Synode, als guter Diakon der Geistlichkeit beider Konfessionen außerordentlich genehm. Er gehört zu den jüngeren strebamen Kräften unserer Kleinabtheil, die das vor den älteren voraushaben, daß sie durch persönliche Gewandtheit mit Bürger und Bauer fertig zu werden wissen, während jene das Junkertum in unangenehm verlegener Weise hervor-
treten.“

Der zum Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Domänen und Forsten bestimmte Hr. Dr. Robert Lucius ist am 20. December 1835 in Erfurt geboren, wo seine Familie altangesessen ist. Nach dem Besuche des Gymnasiums zu Erfurt studirte er in Heidelberg und Breslau Medicin, und machte 1860 den spanischen Feldzug gegen Maroffo, 1860—1862 die preussische Expedition nach Mexiko als Gesundheitsfahrsatz, die Feldzüge von 1865, 66 und 70 als Landwehr-Cavallerie-Offizier mit. Zur Zeit bewirthschaftet er seine Güter Klein- und Großballhausen und Siedöden. Dr. Lucius wurde im März 1870 im Wahlkreis Erfurt in den Reichstag, im November 1870 vom Wahlkreis Schleusingen-Ziegenrück ins preu-

jünger als das Menschengeschlecht selbst. Sage und Lied unserer Väter bezeugen schon die Herrlichkeit des Weines. Nur einzelne neue Stämme sind mit Wasser zutrieben. Der Mensch erkaunte bald die Gährungsfähigkeit zuderhaltiger Pflanzenzelle und stellte die emphytischen Verfaue an, sich aus enstehenden ergete und beruhigenden Getränke bereiten zu können. Selbst thierische Stoffe wurden der Verfechtung des unweierlichen Dranges dienbar gemacht. Die alten Germanen verstanden aus Honig ihren „Metz“ zu brauen, die Mongolen wußten die Milch ihrer Pferde in schäumenden „Kumys“ zu verwandeln. Man hat den Umstand, daß fast alle Völker die verfechtenden Gemüthsmitel zu bereiten verstanden haben, durch das Vorhandensein eines süßlichen Trübes erklären wollen, ja von mancher Seite den Genuß dieser Produkte als eine „physiologische Nothwendigkeit“ bezeichnet. Es liegt auf der Hand, daß diese Aufsammlung eine trübe ist. Aber auf welche Weise immer wir zu dem Genuß von Reizmitteln gekommen sein mögen, das Eine ist zweifellos festzustellen: war es, welche zur fertigesten Wiederholung des einmal verkosteten Genußes trieb und die Werbung trug das Ehrge dazu, daß die sinnbetörende Reizung für alle Zeit in der kommenden Geschlechtsreihe feste Wurzeln schlagen konnte. Darin meint in seiner „Entstehung der Arten“, daß, wenn wir annehmen, eine durch Gesundheit angenehme Handlungsweise könne auch auf die Nachkommenschaft vererbt werden, so werde die Achtschuldigkeit zwischen dem, was ursprünglich ungesund und was süßlich war, so groß, daß beide nicht mehr unterscheidbar seien. Nur so läßt sich die ungeheure Verbreitung der narotischen Gemüthsmitel erklären und der berühmte Physiologe Dubois hat gewiß mit seiner Behauptung vollkommen recht, daß der „Junkin“, sich geistiger Getränke zu betheuen, nach weinigen Generationen zum Schweigen gebracht, wo nicht ganz gegeben sein würde, wenn man von heute an keinen Tropfen mehr davon genieße. Und gerade der Mensch allein ist es, welcher zum Unterschiede von allen Thieren außer den Nahrungsmitteln besondere Reizmittel genießt. . . Der Alkoholverbrauch

hat in neuester Zeit in so bestorgüßender Weise zugenommen, daß man in vielen Ländern fähig von einer allgemeinen „Volks-trunkstucht“ sprechen kann. Daß damit nicht wenig gefahrt ist, bezeugen die nähreren, aber inabspäherischen Zahlen der Statistik. Wenn beispielsweise das Londoner „Medical Temperance Journal“ vom Jahre 1872 einen Bericht Mr. Everett's, Ministers des Aeußeren in Washington, citirt, aus welchem hervorgeht, daß in den Jahren 1860 bis 1870 der Consum von Spirituosen den Bewohnern der Vereinigten Staaten allein eine directe Ausgabe von drei Milliarden und eine indirecte von 600 Millionen Dollars aufwies, 300000 Menschenleben verurtheilt, 100000 Kinder in die Arbeitshäuser und wenigstens 150000 Leute ins Gefängniß gebracht, mindestens 2000 Selbstmorde, den Verlust von circa zehn Millionen Dollars durch Feuer oder Gewalt verurtheilt, 20000 Witwen und eine Million Waisen gemacht hat — so glauben wir, selbige Ziffern für sich allein sprechen lassen zu können. Die trübe und gefährliche Mischung der Alkohol sei ein „Nahrungsmittel“, hat den ärmeren Volksschichten unbedenklichen Schwand zugeführt. Hat die heuchlerische „Erhaltung“ durch Branntwein ist eine freudbetörende Täuschung. Dem Geistesleben — fast zu nähren und zu stärken, verliert er den Körper und seine Gesundheit. Seit jeder haben Staat und Gesellschaft in richtiger Würdigung der großen Gefahr, die verfechtenden geistbetörenden und privaten Mittel verurtheilt, um der immer mehr unumschränkten Trunkstucht Gefahr zu stecken. Theilweise wurden jene eminent humanen Bestrebungen durch die erstrecklichen Erfolge bekämpft, in sehr vielen Fällen aber vermochten die harte Strafen ebensowenig auszurichten, als Nachsit und Mißthe.

Der Verbrauch alkoholischer Getränke ist in den einzelnen Ländern der Erde sehr verschieden. Das Klima ist dabei von großer Bedeutung. Die Trunkstucht,“ sagt Montesquieu, „findet sich auf der ganzen Erde im Verhältniß zur Kälte und Feuchtigkeit des Klimas vertheilt. Vom Äquator bis zum Pol findet man die Trunkstucht mit dem Grade der Feuchtigkeit zuweilen.“ Er sucht diese Zunahme nach dem Norden dadurch zu erklären,

Vom Alkohol.

Wenn der alte Aeneas von Villanova, der abnungselos den verhängnisvollen Anspruch gethan, die Menschheit sei gehalten und schwach geworden, darum habe ihre Gott den — Brautwein gegeben, damit sie sich wieder verjüngen: „Der Brautwein wird die Quelle sein zum neuen Leben der Menschheit und deshalb ist sein Name „Aqua vitae“ . . . wenn dieser würdige Mann heute dem Grade entsiegen und leben könnte, wie viele „Quelle des neuen Lebens“ im Laufe der Jahrtausende gewirkt, wohl unersehblichen Schaden dieses „trinkbare Gold“ an Geist und Leib, an Hab und Gut angerichtet, wie es Moral und sittliches Bewußtsein ganzer Gesellschaften untergraben — er würde seine bedenkliche Sentenz umkehren und zu der Anfang des 18. Jahrhunderts zum Durchbruch gelangten Ansicht beitragen, „daß es richtiger sei, den Brautwein Aqua mortis zu nennen“, da er nur demjenigen Leben gäbe, der ihn verkauft, und Verderben allen Denen, die ihn genießen!“

Was vom „bekanntem Dofter“ gilt, trifft in mehr oder weniger bedeutendem Grade bei allen alkoholhaltigen Getränken zu. Sanitätsrath Dr. A. Beer, Dierarzt an dem bekannten Strafgefängnisse Blieden bei Berlin, gibt über das Bierbrot, mit seinem Bude: „Der Alkoholismus, seine Verbreitung und seine Wirkungen auf den Organismus“ die neueste Literatur um einen vortrefflichen, die hochbedeutende Frage von der Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Trunkstucht nahezu erschöpfend behandelndes Werk berichtet zu haben. Aus den gelehrten Forschungen des Verfassers geht die Thatfache hervor, daß fast alle Völkerverfassungen der Erde sogenannte Reiz- und Gemüthsmitel kennen. „Was immer wir“, sagt Birchow, „von der Lebensweise eines Volkes genauere Auskunft haben, da finden wir es auch im Besitz gemüthsbetörender Gemüthsmitel. Nicht nur alle Kulturvölker, sondern auch alle wilden Stämme, nicht nur alle modernen, sondern auch alle allerältesten Nationen haben sie bekundet. Reizmittel und Arten von Gemüthsmitel gefunden.“ Der Genuß fortschreitender Getränke ist kaum um etwas

Zur Börsenlage.

Berlin, 5. Juli. Nach der glücklichen Ueberwindung des Juni-Ultimeo ist, wie ich in meiner Darstellung der Börsenverhältnisse am 28. Juni voraussetzte, die feste Haltung wieder in ihre vollen Rechte eingetreten. Der Kapitalzufluss aus Privatquellen hat eine außerordentlich große Ausdehnung gewonnen, und bedeutende Beträge Effecten, welche in den Vormonaten den Markt als fortwährendes Material bedienten, sind in feiner Weise als **Anlage** übergegangen. In dieser Beziehung fanden vorzugsweise die **österreichischen Renten** und **Loose**, sowie ganz besonders **ungarische Goldrente**, ferner die **russischen Anleihen** beste Nachfrage und verdienen auch noch für die nächste Zukunft mit Recht gute Beachtung. — **Devisen** dürfte bei den jetzigen Schwankungen jeder Kursveränderung mit Erfolg zum Ankauf benutzt werden.

Da die Course einzelner Papiere bereits in den Vormonaten recht beträchtliche Steigerungen erlitten haben, so ist auch jetzt, trotzdem der flüssige Geldhaushalt eine allgemeine Beförderung der Notierungen nicht ausschließt, eine **festigere Auswahl bei dem Ankauf** nicht außer Acht zu lassen. Um aber meine geehrten Committanten gegen jeden unbedeutenden Zwischenfall zu sichern, der selbst die berechtigteste und sicherste Combination durchkreuzen kann, empfehle ich hier nochmals ausdrücklich den **An- oder Verkauf einer Prämie**, durch welche der etwaige Verlust, im Fall unvorhergesehener Sinken der erwartete Bewegung höher, im Voraus bekannt und eng begrenzt ist, während der **Gewinn durchaus unbeschränkt** bleibt. Der Kauf einer Prämie ist augenblicklich um so mehr zu empfehlen, als die Sätze derselben nicht hoch sind.

Bei der Vertheilung des Kapitals für solide Werthe mit sicherem Zinsetrag mache ich hier besonders auf die Aktien derjenigen Bahnen aufmerksam, deren Directionen mit der Staatsregierung in Interaktion wegen Verkauf ihrer Aktien an den Staat stehen. Viele Verhandlungen haben in den letzten Tagen in den General-Versammlungen der **Köln-Mindener** und der **Magdeburg-Halberstädter** Eisenbahn-Gesellschaft, wieberum großartige Fortschritte gemacht, und das Zustandekommen des Verkaufs erscheint bei einigen Gesellschaften vollständig gesichert. Das ist jetzt vorzugsweise bei der **Magdeburg-Halberstädter** und bei der **Berlin-Zettiner** Eisenbahn-Gesellschaft der Fall; bei allen diesen Gesellschaften übertrifft das Gebiet des Staats beim Liniensich in Confols ganz beträchtlich den jetzigen Course der Aktien. Sollten sich aber auch einzelne dieser Verhandlungen zerfallen, so erhebt nach den offiziellen Mittheilungen der Directionen in den General-Versammlungen der **Meinichen** und der **Köln-Mindener** Eisenbahn-Gesellschaft auch für den selbstständigen Fortbestand eine Dividende in der Höhe der letzten Jahre schon jetzt gesichert. Unter solchen Umständen sind die **Köln-Mindener** und **Meinichen**, die **Berlin-Posdam-Magdeburger**, **Berlin-Zettiner** und die **Magdeburg-Halberstädter** Eisenbahn-Aktien in ihren verschiedenen Emittionen noch keineswegs theuer, sie dürften vielmehr im Laufe der Zeit einer weiteren Beförderung entgegengehen; besonders günstig ist die Meinung der Speculation für **Meinichen** Eisenbahn-Aktien.

Die **rumänischen Eisenbahnwerthe** haben im Anschluß an die Darlegungen, welche ich in den letzten Wochen an dieser Stelle gegeben, bereits einen nicht unbeträchtlichen Aufschwung genommen. Derselbe kann aber durchaus noch nicht als abgeschlossen gelten, wenn man erwägt, daß die überaus günstige Betriebsentwicklung der Bahn, wie sie seit dem Antritt an die überleitete Staatsbahn stattgefunden hat, die Gesellschaft immer mehr von der Garantie-Zahlungen der rumänischen Regierung unabhängig macht. Die Veranlassung der **rumänischen sechsprozentigen Schuldverschreibungen**, von denen an drei Prozent ihres Nennbetrags am 1. September dieses Jahres zur Rückzahlung an pari ausgesetzt werden, ist längst durch die Uebernahme der Bahn gesichert; dasselbe gilt jetzt noch von den **actienrechtlichen Stamm-Vorzugsaktien** der rumänischen Eisenbahngesellschaft, welche bekanntlich mit einem Aufschub von 33 1/2 pSt. gestellt werden, mithin eine Rente über 100 verdienen. Die **Stamm-Aktien** der Bahn haben, nachdem mit dem Ende des Vorjahres die Finanzlage der Gesellschaft consolidirt ist, alle Aussicht auf eine **Steigerung der Dividende** schon für das laufende Jahr.

Ferner weise ich hier noch darauf hin, daß für die Mehrzahl der **Bank-Institute** mit Rücksicht auf die so günstige und gewinnreiche Abwicklung der bekannten großen Finanz-Operationen in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres sehr glänzende Einnahme-Ergebnisse im Aussicht liegen. Es müssen daher die Aktien der leitenden Banken augenblicklich wieder als festverzinslich erscheinen.

Besondere Beachtung empfehle ich schließlich nochmals die **österreichischen Loose** vom Jahre 1860, deren nächste Ziehung am 1. August stattfindet. Da in der darauf folgenden Prämien-Verlosung Treffer von 300,000, 50,000, 25,000 Gulden u. s. w. zur Entscheidung kommen, so sind die gezogenen Zerticoule sehr vortheilhaft für W. 1800 und mehr zu verkaufen. Bei ihrer unbedingten Sicherheit eignen sich 1860er Loose auch ganz vorzüglich zur Kapitalanlage; in Bezug auf ihre Steigerungsausicht erinnere ich an den Aufschwung, welchen dieselben im Anschluß an ihren ähnlichen Glanzes mehrerer Male vor der Schwärzung dieses Jahres genommen haben.

Einigen Papiere, welche sich augenblicklich vorzugsweise zu einem Kauf auf Prämie eignen, stelle ich hierunter mit Angabe des ungefähren Prämienfußes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen.

Nisico per Nisico per		Nisico per Nisico per		Nisico per Nisico per		Nisico per Nisico per		
ut. Juli. ut. August.	ca. 30 1/2 ca. 30 3/4	ut. Juli. ut. August.	ca. 30 1/2 ca. 30 3/4	ut. Juli. ut. August.	ca. 30 1/2 ca. 30 3/4	ut. Juli. ut. August.	ca. 30 1/2 ca. 30 3/4	
je Mt. 15000 Bergisch-Märk. Eisen-Act.	200.	200.	450.	je Mt. 15000 Berlin-Posd. Magdeburger	225.	225.	je Stück 50 Franzosen	200.
" 15000 Köln-Mindener Eisen-Act.	300.	300.	525.	" 15000 Rumänische Eisen-Act.	150.	150.	" 5000 Oest. 1860er Loose	75.
" 15000 Rheinische Eisen-Act.	300.	300.	525.	" 15000 Preussische Bank-Aktien	375.	375.	" 5000 Ungar. Goldrente	90.
" 15000 Berlin-Zettiner	225.	225.	450.	" 15000 Disconto-Comm.-Antheile	375.	375.	" 5000 Russische Noten	100.
				" 50 Oesterr. Credit-Aktien	350.	350.		

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte** (Geschäfte mit beschränktem Nisico) unbekannt ist, halte ich meine Brochüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren“** gratis zur Verfügung.

Für alle Dividentransaktionen halte ich meine Dienste angelegensthft empfohlen und bin gern bereit, möglichst genaue Auskunft über alle Werthpapiere zu erteilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage, vis-à-vis der Beuthstraße.

Portland-Cement.

Wir haben von der Portland-Cement-Fabrik der Herren **F. A. Kaersten & Söhne in Langenweddingen** den **Alleinverkauf** übernommen und halten diesen als vorzüglich anerkannten Cement

ab unserem hiesigen Lager mit Mark 10 1/2 pro Tonne, ab Fabrik Langenweddingen „ „ 8 1/2 pro Tonne von 180 Kilo Minimalgewicht bestens empfohlen.

Für die Güte des Cements übernehmen wir die Garantie, dass er den vom **königlichen Ministerium festgesetzten Normen entspricht.**

Halle a.S., im Juli 1879.

Knabe & Suxenberg,

Propre- und Agentur-Geschäft in eisernen Bau-Materialien, Röhren- und Walzwerks-Producten.

Comptoir: Merseburgerstrasse 46 part.

Neue leicht spielbare Pianoforte-Compositionen!

- Verlag von **H. Karmdrum in Halle a.S.**
- Gersky, Al., op. 65. Da kleiner Schalk, ich liebe dich. Salonstück f. Pfte. zu 2 Händen. 1.20 ₰
 - op. 66. Immer lustig. Galopp f. Pfte. zu 2 Händen. 1.20 ₰
 - Nanny, Béla., op. 9. Mazurka, Cis moll, f. Pfte. zu 2 Händen. 80 ₰
 - Ungarische Tänze, vierhändig. Heft 1. 1.70 ₰
 - Heft 2. 1.70 ₰
 - Oesten, M., op. 68. Im Tannengrün, Salonstück f. Pfte. zu 2 Händen. 1.20 ₰
 - op. 69. Rheinfahrt, Barcarole f. Pfte. zu 2 Händen. 1.20 ₰

Die Etuis- u. Cartonagen-Fabrik von Friedr. Krause (F. Graue), Schulberg 5 I.,

empfehle als Specialität: **Reisszeug-Etuis** in feinen Holzern, Leder; **Etuis für Geld u. Silberfächer**, für optische und chirurgische Instrumente, Cartonagen aller Art.

Nur noch kurze Zeit.

Freyberg's Garten.

Heute Dienstag den 8. Juli

Auftreten der Nubier-Caravane.

Garten-Concert von Nachmittag 3 1/2 Uhr an.

Grosser „Wästenritt“ durch den ganzen Garten.

(Die Nubier sind von Morgens 11 Uhr an für das beschehrte Publikum zu sprechen.)

Entrée 50 Pfg. — Kinder die Hälfte.

2 Jagdhunde, 2 Monat alt, 8 Frettchen zu verkaufen. Gebel in Wüschel bei Wehrin.

1 alt. zuverläss. Kindermädchen weiß f. n. nach **Pauline Zickler**, H. Schlämm 3.

Züchtige Sandformer

finden dauernde Accordarbeit in der **Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Halle a.S. A. L. G. Dehne.**

Verlag von **F. A. Brockhaus in Leipzig.**

Sobeen erschien: **Allgemeines Handbuch der Freimaurerei.**

Zweite völlig umgearbeitete Auflage von **Lenning's Encyclopädie der Freimaurerei.**

Vierter Band. **Ergänzungen.**

8. Geh. 4 M. Geb. 5 M. 50 Pf.

Das rithmlichst bekannte und vielverbreitete „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei“ erhält durch diesen **Supplementband** eine sehr zweckmässige Ergänzung. Derselbe enthält über 1700 theils fortgesetzte, theils berichtigte, theils ganz neue Artikel. Das Werk (3 Bde., geh. 30 M., geb. 34 M. 50 Pf.) ist hierdurch bis zur Gegenwart fortgeführt und darf allen gebildeten Kreisen aufs neue empfohlen werden.

Neu eröffnet! **Leipzig** Neu eröffnet! **Leipzig**

Mähe der **Bahnhöfe.** Nicht an der Kunst-Gewerbeschule. Ausstellungs-halle.

Ecke des Königsplatzes und der gr. Windmühlenstrasse, an der Promenade gelegen.

Hotel Heller zum Bamberger Hof,

verbunden mit Restaurant und freundlichem Garten.



bält seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten Zimmer zum Logiren für Familien sowohl, als auch speciell für Geschäftsfreisende bestens empfohlen. Vorzügliche **Küche**, gute, reine **Weine**, aufmerksame, prompte Bedienung, mässige Preise. Hochachtungsvoll

Richard Heller. früher Inhaber des **Café David in Halle a.S.**

Mehrere **fette Ochsen** hat noch zu verkaufen das Rittergut **Reinsdorf** bei Landsberg.

Ein überzügliches Arbeitspferd ist auf dem Gute in **Kosbach** billig zu verkaufen.

Schauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Eiskellereien

gut amial od zerb. with Rath **Eiswerkes G. Schalleh, Magdeburg.**

Beste Conservirung und Schwamm-Schutz durch 4. Ansehen.

Niederlage in Halle a. S. bei Herrn **M. Walsgott, Gr. Ulrichstr. 38.**

Eine **Haushaltswohnung** wird von einer sehr rechtlich u. gut empfohlenen Beamtenfamilie zum 1. Oct. zu beziehen gesucht. Näheres zu erf. **Bernburgerstr. 7 part.**

Gesucht von sofort eine erfahrene **Köchin** und ein gut empfohlenes **Hausmädchen**. Bezeugnisse sowie nähere Angaben sind in verschlossenem Brief sub X. Y. an **Ed. Stüdrath** in der Erped. d. **Bg.** einzureichen.

Vant-Birthschafterin. erhalt. sof. u. spät. Stellen durch **Pauline Fleckinger.**

1 tücht. Hofmeister weist sof. nach **Pauline Fleckinger.**

1 anst. gewand. jung. Mädchen w. d. f. Küche erlernt, sucht als Kochmädchen Stelle durch **Pauline Fleckinger.**

1 jung. Mädchen wünscht gegen Bezahlung die Landwirthschaft zu erlernen. Näb. durch **Pauline Fleckinger, H. Schlämm 3.**

Eine herrschaftliche Wohnung für 200 Thlr. mit schöner Aussicht ist veränderungs-halber sofort zu vermieten und 1. Octbr. zu beziehen. Näheres **Sophtienstrasse 16 im Laden.**

Ein Flaschenbier-Wagen,

Einspanner, ist zu verkaufen. Selbiger würde auch passend für **Wäcker, Eisbändler** u. s. sein. Offerten sub **H. N. 403** „Invalidendank“ in Leipzig.

C. Nätke's Kosmorama,

Reise durch die Schweiz, **Mörzhwingerplatz,** wird heute Dienstag mit der ersten Abtheilung eröffnet. Diefelbe enthält: **Endau u. Conflanz am Bodensee**, den **Rheinfall bei Schaffhausen**, **Sülich**, die **Wallfahrtskirche zu Maria-Einfiedeln**, die **Ausicht vom Nigli-Kulm**, **Lucern**, **Brünnen**, das **Nüschli**, die **Tellstapel** und **Frieden am Vierwaldstätter See**. Entrée 50 ₰, Kinder 25 ₰. **Abonnementbilletts** zu einmaliger Besuch der drei Abtheilungen 88 ₰.

Stülcken

fuhr zu ob er wenig

willen

März

nete

Sent

das v

metall

alte

März

als v

lieh

die y